

Der Verpflegungsdienst des Geb. I.R. 37 im W.K. 1928 : 20. August - 1. September (Ostfrontmanöver St. Gotthard)

Autor(en): **Straub**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-
Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **2 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Redaktion u. Verlag: Fourier WEILENMANN PAUL, Zürcherstraße 21, Höngg
 Druck und Expedition: GEBR. MOOS, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon: Hott. 96.37
 Jährlicher Abonnementspreis Fr. 5.— netto, franco Domizil für Nichtmitglieder des Verbandes.
 Erscheint Mitte des Monats.

Der Verpflegungsdienst des Geb. I. R. 37 im W.K. 1928

20. August—1. September (Ostfrontmanöver St. Gotthard)

(Bericht über das Referat von Herrn Hptm. Straub, gehalten anlässlich der diesjährigen Generalversammlung der Sektion Zürich)

Heute wollen wir wieder einmal einen Blick in die Praxis tun, um zu erfahren, was sich alles von den vielen guten Ratschlägen, der Theorie, verwirklichen lässt. Ich betone zum Voraus, dass ich den Verpflegungsdienst des Geb. J. R. 37 im W. K. 1928 nicht als ein Schulbeispiel hinstellen will. Es haben aber in diesem Dienste einige uns wohlbekannte Kameraden, von denen Sie wissen, dass sie mit Eifer an der Entwicklung unseres Dienstes arbeiten, mitgewirkt, sodass allein das Personelle einiges Interesse bieten dürfte.

Sachlich wird das Thema uns deshalb interessieren, weil die Ressourcenlosigkeit des Gebirges es mit sich bringt, dass die materiellen Vorsorgen bis ins Détail betrieben werden müssen und weil diese eine der wesentlichen Vorbedingungen für den Erfolg sind. Der Verpflegungsplan ist im Gebirge ausserordentlich wichtig. Hiezu kommt noch, dass das Gebirge an die physische Leistungsfähigkeit von Mann und Pferd besondere Anforderungen stellt, während die unvermittelt auftretenden Witterungseinflüsse einen besonderen Grad körperlicher Widerstandsfähigkeit voraussetzen. Diese besonderen Leistungen verlangen aber eine reichliche Verpflegung, und viel und kräftig Essen ist bekanntlich das beste Vorbeugungsmittel auch gegen drohende Krankheiten. Der Leitung des Verpflegungsdienstes im Gebirge ist daher eine wichtige Rolle zugeordnet.

Ich begann die Rekognoszierung in Disentis. Vom Präsidenten daselbst erfuhr ich, dass im Jahre 1912 anlässlich grösserer Manöver (O. K. Kdten. Bridler-Bieberstein) in Disentis 5,000 Mann untergebracht waren. Der Hr. Präs. vertrat die Ansicht, dass im Falle einer Belegung von Disentis im kommenden Manöver im Kloster 2 Bat. gut untergebracht werden können; ebenso finden 200 Pferde leicht Platz, weil das Vieh im August noch auf den Alpen ist. Stroh ist wenig und Heu gar keines vorhanden. Der Lebensmittel-Vorrat würde für das Regiment für einen Tag ausreichen. Die Anordnungen für Unterkunft und Verpflegung, für die Mobil und für die Vpfl.-Beschaffung während dem W. K. werden

dem R. Kdt. zur Aufnahme in den R.-Befehl und gleichzeitig auf dem fachtechnischen Dienstweg den Bat. Q. M. zugestellt. Wie Sie aus diesen Weisungen ersehen, hatten die Q. M. keine Anordnungen für die Verpflegungsbereitstellung zu treffen (Milch teilweise ausgenommen). Die Bereitstellung erfolgte ausschliesslich durch den R. Q. M. und die Abgabe erfolgte durch täglich angeordnete Fassungen. —

Die Beschaffung des Schlachtviehs bietet bei einiger Erfahrung keine Schwierigkeiten. Die Frage ob überhaupt, auf Lebend- oder Schlachtgewicht gekauft werden soll, richtet sich ganz nach den Verhältnissen und den Kenntnissen des R. Q. M. Wer sich vor Ueberraschungen schützen will, und das muss man im Hinblick auf die nachher stattfindende Beurteilung, der kauft auf Schlachtgewicht. Der Vertrag ist sorgfältig abzuschliessen und es sind namentlich auch Bestimmungen aufzunehmen, die einen allfälligen Vorrat an Schlachtvieh betreffen. Ich kaufte 12 Kühe von Beffa in Steinen (Schwyz), der mir die Kühe in Göschenen, Transport zu seinen Lasten, zu übergeben hatte. In Andermatt unterhielt ich ein Vieh-Depot, schlachtete bei einem Zivilmetzger und richtete bei der Fortverwaltung ein luftgekühltes Fleischmagazin ein.

Betrachten wir einen Augenblick die tägliche Arbeit des R. Q. M. Tagwache 0500 Uhr gemäss Weckliste auf der Wache. Aufstellung des speziellen Tagesprogrammes, Weisungen an den R. Fourier, Erstellen der Fassungsbefehle für den folgenden Tag, Kontrolle des Küchenbetriebes. 0700 Uhr Frühstück, nachher Kontrolle des Dienstes: Fassung, Schlachtung, Fleischmagazin, Truppenmagazin, Küche. 1200 Uhr Pause für das Mittagessen, nachher Anordnung über die Erledigung eingegangener Korrespondenzen, Fühlungnahme mit dem Kdt. der Verpfl.-Kp., den übrigen Dienstchefs. Besprechung und Behebung allfälliger zutagegetretener Mängel und Fehler; der Arzt wird ersucht, sich der Menus, der Küche und der Küchenmannschaft anzunehmen. Reiten 1—2 Stunden womöglich in Verbindung mit der Besichtigung einer Truppenarbeit. Orientierung bei Kdt. über die

Arbeiten der Fouriere und Küchenchefs, wobei der Kdt. auf die rechtzeitige Ausbildung des Ersatzes aufmerksam gemacht werden. Ich betone dabei speziell, dass die Ausbildung des Ersatzes mindestens 1—2 Jahre vor der entstehenden Vakanz erfolgen soll. Rapport bei einem Q. M., Privatarbeiten. Abendessen in Ruhe und mit frohem Gemüt. Ich betone letzteres ausdrücklich, weil der Q. M. heute nicht nur für ein tadelloses Menu der Truppen, sondern auch für die notwendige Zeit zur Einnahme der Mahlzeiten besorgt sein soll. Das schönste Menu wird verdorben, und die Verpflegung hat keine 50 % Nutzeffekt, wenn es immer heisst „pressieren“. Nach dem Nachtessen Rapport mit dem R.-Fourier und Kontrolle seiner geleisteten Tagesarbeit.

In Vertretung.

Statt des Grußes an die Leser, ein Gruß an den Redaktor, übermittelt von einem seiner Freunde. Ueblich ist das gerade nicht, aber der Schriftleiter unseres, auf eine weitere Basis gestellten Vereinsorgans, glaubte darauf verzichten zu dürfen, bei seinem Antritte Perspektiven zu eröffnen oder Versprechen abzugeben, welche er allein zu erfüllen nicht imstande sei.

Der Redaktor einer Militär-Fachschrift, wie unser „Fourier“ nun eine geworden ist, kann den Stoff nicht aus dem Ärmel schütteln; er bedarf der unablässigen Mitarbeit aller derer, die im „grünen Dienste“ Erfahrungen gesammelt haben und die in der Lage sind, Beiträge dieser oder jener Art zu liefern. Findet er immer und an allen Orten diese Unterstützung, dann dürfen wir der Zukunft unseres „Fourier's“ getrost entgegensehen. Im Uebrigen hat der Schriftleiter keine lange Empfehlung nötig. Mit seinem Artikel „Vom Korporal zum Fourier“ in Nr. 7 und 8 im letzten Jahrgang, hat dieser Landwehrfourier sich als ein geübter Praktiker ausgewiesen und im Ausbau der bisherigen Zeitung, in der Gestaltung des Stoffes gezeigt, daß er auch in theoretischen Fragen gut Bescheid weiß. Man darf bei ihm überzeugt sein, daß er nicht an der Oberfläche haften bleiben, sondern allezeit in den Kern der Sache eindringen wird.

So möge er denn frisch ans Werk, mögen aber auch seine Mitarbeiter, im besonderen die Fouriere, nicht säumig sein.

Hptm. E. Straub.

Je nach dem, kann sich nun dieser Rapport bis 2300 und 2400 Uhr oder noch später ausdehnen. Der Fourier wird dies bald merken, er wird durch fleissige, gewissenhafte Arbeit während des Tages dafür zu haben sein, dass die Rapporte kurz ausfallen und alles wohl geordnet ist. Sie ersehen hieraus, wie ich meinen Fourier zur selbständigen Arbeit erziehe. Ein ganz besonderes Gewicht lege ich auf die Weiterbildung der Q. M. und Fouriere im W. K. In diesem Bestreben hatte ich anfänglich verschiedene Widerstände zu überwinden. Bei der Beanspruchung der Q. M. und Fouriere sind wir von einem Extrem ins andere gefallen. Früher hatten sämtliche Fouriere des Bat. in einem Bureau unter Aufsicht des Q. M. zu arbeiten, wodurch der Kdt. und die Front zu kurz kamen, ein Zustand, der selbstver-

ständig nicht haltbar war. Heute sind unsere grünen Organe vielfach zu Bureaulisten herangezogen worden und es ist gut, dass uns die neue Tr. O. die Mittel gibt, über sämtlichen grünen Organe verfügen zu können. Der R. Q. M. verwendet heute den Q. M. als Fassungsplatz-Kdt., zu Ressourcenaufnahmen, zur Anlage von Verpflegungs-Depot, zur Instruktion; die Fouriere haben dabei die Q. M. zu unterstützen, haben auch vorübergehend Q. M.-Dienst zu leisten und werden als Verbindungsleute zwischen Trainstaffeln und Truppen verwendet. Die Ausbildungsziele des E. M. D. schreiben für alle Grade die Weiterbildung in dem W. K. vor und so wollen wir dafür sorgen, dass unsere Chargin durch diese Ausbildung gehoben werden. In unserem Manöver-W. K. haben wir folgendes Programm durchgeführt. 1. Behandlung schwieriger Komptabilitätsfragen, Besprechung von Revisions-Bemerkungen. Dieses Gebiet habe ich den Bat.-Q. M. zur Behandlung zugewiesen. 2. Theoretische Behandlung des Verpflegungsdienstes in der Kp., im Bat., im Reg., für Truppen in Ruhe und im Gefecht. Zu dieser Theorie werden sämtliche Q. M. und Fouriere des Reg. zusammengenommen. 3. Im Anschluss an diese Theorie, Durchführung einer Verpflegungstaktischen Uebung. Diese Uebung führte uns z. B. auf den Piz Lucendo, wobei alle Phasen des Vpf.-D. vom Auto bis auf den Träger und von der Küche bis auf den Mann besprochen wurden. Die Uebungsanlage wurde vorher bekannt gegeben; von der speziellen Lage der Truppe wusste aber niemand etwas, auch ich nicht. Wir liessen uns durch die Nachrichten und Tf.-Truppe Meldung über die Lage auf den Fassungsplatz zugehen, von wo aus dann die Aufgabe gelöst wurde. Für diese Uebung habe ich, wie Sie bereits gehört haben, die Nachrichten- und Telephon-offiziere, auch die Vpf. Kp. 8 interessiert, so dass von Anfang an mit einer Beteiligung von 110 Mann gerechnet werden musste. Ein Bat.-Arzt hat dabei in der Beanspruchung unserer Rückschublinie wertvoll mitgearbeitet und auch dem Feldprediger haben wir verschiedenes zu verdanken. Die Truppen des Motorwagendienstes wurden auf eine harte Probe gestellt, sie haben uns, im wahrsten Sinne des Wortes, bis an den Abgrund geführt. Nachdem aber einmal die „Sagerei“ an den ersten zwei Kurven der Gotthardstrasse glücklich gelungen war, wurde das Vertrauen in diese Truppen immer gefestigter. Dass unsere Mannschaften erstmals auf diese Weise transportiert wurden, hat man schon daran erkannt, weil verschiedene auf dem „Verdeck des Camions“ Platz genommen haben. Selbstverständlich ist das Verdeck nicht dazu da und die mitfahrenden U.-Of. hätten von sich aus einschreiten sollen. Es ist allerdings zuzugeben, dass die Mannschaften aus voller Begeisterung sich auf den exponierten Posten machten. Bis zur Ankunft bei den Lucendo-Baracken hatten wir das schönste Wetter, dann schlug es plötzlich um und das ganze Gebiet war in dichten Nebel gehüllt. An einen Abbruch der ganzen Uebung hatte ich niemals gedacht, es gab wunderbare Gelegenheit der z. T. gebirgungewohnten Mannschaft unvermerkt Vertrauen und Mut beizubringen. Mit dem Kompass in der Hand wurde der Lucendo erstiegen. Der Rückmarsch erfolgte bei Aufheiterung nach dem Hospiz. Vorher nahm ich aber Gelegenheit, die Uebungsteilnehmer durch ein steiles Couloir, das anfänglich mit wenig zuversichtlicher Mine betrachtet wurde, auf die Bancistrasse zu führen. Alle Gruppen, Nachrichten, Signalisten und Telefonisten wurden in der Nacht auf die Pass-Strasse befohlen und dort auf die Camions verladen. Alles in allem eine gelungene

fachtechnische Übung, wobei die unvermerkt hohen physischen Anstrengungen mit Begeisterung überwunden wurden und allen Teilnehmern bleibenden Eindruck und eine flotte Diensterinnerung hinterlassen hat.

Der Verpflegungsdienst während der Vorkurswoche gab zu keinen Bemerkungen Anlass. Die Verpflegung war reichlich und gut. Unsere Bemühungen in dieser Hinsicht waren erfolgreich. Wir sind heute sogar so weit, dass wir darnach trachten müssen, die Menus einfacher zu gestalten. Es kann gesagt werden, dass die fachtechnischen Organe Fouriere und Küchenchefs ihre Aufgabe erfüllen. Wenn heute noch Klagen über die Verpflegung laut werden, so rühren diese lediglich von der Verteilung, oder besser gesagt von der Nichtverteilung, der von den Fachorganen bereitgestellten Verpflegung her. Die Verpflegungsverteilung ist eine Angelegenheit des innern Dienstes, greift also in die Aufgaben der Feldweibel über, die sich aber dieser Aufgaben meistens gar nicht bewusst sind. Trachten wir mit ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Fourier und Feldweibel, welche letztere ebenfalls an die verpflegungstechnischen Übungen zu kommandieren sind, dann werden die Klagen über ausbleibende Verpflegung auf ein Minimum reduziert werden können. Ich gestatte mir, zu diesem Punkte noch ein Beispiel anzuführen. Unser Reg. Stab verfolgt den mit einer Gefechtsübung verbundenen Reismarsch ins Tavetsch, den die Bat. selbständig durchzuführen. Ich folgte einem Bat., das bei Scharinas Mittagsbiwak bezog und verpflegte. Der Bat. Q. M. und die Fouriere waren nicht zugegen, sie hatten offenbar Befehl, in Disentis die Unterkunft vorzubereiten. Vorausgesetzt, dass die Feldweibel etwas von der Verpflegungsverteilung verstehen, hätte ich die Fouriere bei diesem Biwak noch entbehren können, nicht aber den Q. M. Bei einem Bergbiwak muss unbedingt ein grünes Organ zugegen sein, das organisiert und die Anordnung über die Zuteilung von Wasser und Holz trifft oder wenigstens Vorschläge macht. Wenn im Gebirge die Wasserzuteilung nicht organisiert wird, ist bald das wenig vorhandene Wasser unbrauchbar. Ein Bächlein wird z. B. oben gefasst (event. gestaut) für Trinkwasser, weiter unten ist die Steile für Tränkwasser und erst an dritter Stelle dort Wasswasser gefasst werden. Eine Kp. kam zur Einnahme der Mittagsverpflegung, nachdem die Kp. nebeneinander bereits fertig war. Bei einer andern Kp. wurden die Kochkisten mit Suppe, Spatz und Gemüse verteilt, hinter die Züge gestellt. Niemand kümmerte sich aber um die Verteilung, jeder servierte sich, Unteroffiziere und Soldaten mit und nebeneinander, nach Belieben. Bei einer andern Kp. musste die Kp. in einer Kolonne an den zusammengestellten Kochkisten vorbeimarschieren und mit der Gabel fassen. Dies war allerdings eine umständliche Sache, aber es war immerhin Kontrolle und Ordnung dabei.

Bevor wir nun zum Verpflegungsdienst während der Manöver übergehen, müssen wir prüfen, ob und welche Vorbereitungen getroffen wurden. Sie wissen bereits, dass nur unbedeutende Mengen Heu und Stroh in Tavetsch vorhanden sind. Im Verpflegungsplan habe ich vorgesehen, dass die Verpflegungs-Kp. 8 Heu und Stroh nachzuführen hat, wie das in einem Gebirgskrieg immer der Fall sein wird. Da aber der Verpflegungs-Kp. 8 nur 3 leichte Camions zur Verfügung standen, musste ich mir sagen, dass die Kp. neben dem ordentl. Nachschub keine ausserordentlichen Nachschub zu leisten vermag. Dies musste daher vor dem Manöver besorgt und entsprechende Depots

angelegt werden. Die Frage war nur, wo? Von meinem R. Kdt. habe ich die Ermächtigung, für die nach meinem Dafürhalten notwendigen Vorkehrungen erwirkt. Am Samstag und Sonntag transportierte ich mit unsern Camions 14 Tonnen Heu und Stroh ins Tavetsch und legte folgende Depots an: Heu und Stroh in Disentis, abseits der Pass-Strasse, Stroh im Kloster, Stroh an der Pass-Strasse, südlich Station Segnes. Aus örtlichen Ressourcen bildete ich ein Heu- und Stroh-Depot in Sedrun. Ein Holz-Depot liess ich durch einen jener militärfreundlichen Tavetscher auf Scharinas anlegen, aus welchem Depot nur gegen meine Unterschrift Holz abgegeben werden durfte. Die Verteilung des Holzes wollte ich in meiner Hand behalten und vor allem eine event. Besitz-

Zum Gruß!

Gegengruß und spezieller Dank gilt meinem verdienten Einsender, Herrn Hptm. Straub. Sein Verdienst um die Ertüchtigung der Fouriere ist sehr gross. Besonders wir Zürcher Fouriere kennen seit geraumer Zeit seine gründliche Instruktion. Kaum finden wir einen Verwaltungsoffizier dieses Grades, der jede Funktion unseres Dienstes bis hinab zur Küche genau kennt. Wer seine Übungen mitmacht, lernt von mal zu mal wirklich praktischen Dienst. Den denkbar besten Weg für gründliche ausserdienstliche Fortbildung der untern Verwaltungsorgane hat dieser Offizier gewählt; die ihn kennen, werden ihm viel Dank wissen.

Kameradschaftliche Grüsse adressiere ich an alle bisherigen Mitarbeiter, die mir mit ihren Beiträgen im ersten Jahrgang geholfen haben, das junge Blatt lebenskräftig zu erhalten; auch sie haben zur Belehrung wesentlich beigetragen. An meine neuen Kameraden in Basel und Bern richte ich auch die Bitte, recht fleißig Einsendungen irgendwelcher beherrschender Art zu machen. Indem Ihr uns Zürichern in echter Kameradschaft die Hand zur Gründung unseres eigenen Organs gereicht habt, so heisse ich Euch als Mitarbeiter herzlich willkommen; auch die kleinste Einsendung trägt zur Belehrung bei! Das Beste erreichen wir nur beim Gedankenaustausch aller Funktionäre unseres Dienstzweiges, von der niedersten bis zur höchsten Charge.

Fourier Weilenmann Paul.

nahme durch einen „unvorsorglichen“ Gegner unmöglichen. Anfänglich beabsichtigte ich ein sogenanntes mobiles Depot, d. h. mit Heu und Stroh beladene Eisenbahnwagen in Disentis anzulegen, um von da aus die Wagen abdisponieren zu können. Was aber, wenn die Oberalpbahn als „ausser Betrieb“ erklärt würde? Im weitern wollte ich nicht vom Fahrplan abhängig sein. Vorsorge habe ich getroffen, dass während der Manöverstage in Disentis für alle Truppen frische Milch zur Verfügung war. Auch die Brot- und Fleischversorgung, wie die Beschaffung aller übrigen Bedarfsartikel, habe ich mit dem Gemeindepräsident geregelt für den Fall, dass ich auf mich selbst angewiesen sein sollte. Alle diese Fragen habe ich am Samstag abgeklärt und die Truppen gleichentags, soweit notwendig, orientiert.

Fortsetzung folgt.